

Mitgliederversammlung 2014

Bei der Mitgliederversammlung am 11. Juni stand im Mittelpunkt der Bericht unserer Mitglieder Andrea Keber und Dr. Gerhard Kremer über ihren Besuch in Mwabo (Kongo), wo sie an den Einweihungsfeierlichkeiten für die „Maternité Câmara“ teilnahmen.

Die Vorsitzende Hildegard Becher berichtete zu Beginn über die Aktivitäten des Camarakreises im Zeitraum Mai 2013 bis Juni 2014. Z.Zt. bestehen 160 Patenschaften, davon 123 für Kinder, 35 für Familien und 2 für Senioren. Die Mitgliederzahl beträgt 59.

Kassenverwalter Walter Fichtner stellte die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr vor. Das Spendeneinkommen hat sich bei jährlich durchschnittlich 200.000 Euro mit einer Schwankungsbreite von etwa 5 % nach oben oder unten eingependelt. Auch die Einnahmen für die Betriebskosten sind stabil. Hiervon werden u.a. Druckkosten, Briefporto und Büroartikel finanziert.

Büchermarkt

Großen Zuspruchs erfreut sich nach wie vor unser Büchermarkt unter Leitung unseres Mitgliedes Martin Seeger. Jedes Jahr im November können die Besucher aus rund 4.000 Büchern und Taschenbüchern Lesenswertes aussuchen. Bei Kaffee und Kuchen im Foyer können sie beliebig in den Büchern schmökern, bevor sie sich für einen Kauf entscheiden.



Nachruf

Am Samstag, 26. April 2014, verstarb unerwartet unser langjähriges Mitglied

Rudolf Zumann

Seit 1979 gehörte er dem Camarakreis Nieder-Olm e.V. an. Er war einer der Pioniere, die den geistigen Unterbau des Camarakreises überzeugend mitbestimmten und mitformten. Über mehrere Jahre gehörte er als stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer dem Vorstand an. Er war keiner, der sich dem Zeitgeist anpasste, sondern zielstrebig seine feste Meinung und Überzeugung vertrat. Das verdient unseren Respekt. Wir verlieren mit Rudolf einen treuen, über viele Jahre aktiven Freund und ein mitdenkendes, kreatives Mitglied. Möge Gott ihm den wohlverdienten Lohn für seinen vorbildlichen Einsatz zugunsten der Armen gewähren.

Camarakreis Nieder-Olm e.V.

Dr. Max Weber Ehrenvorsitzender
Hildegard Becher Vorsitzende

Spendenkonto:

Caritatives Hilfswerk für Rondonopolis (Padre Lothar): Mainzer Volksbank e.G., IBAN: DE57 5519 0000 0413 7450 19
Sparkasse Mainz, IBAN: DE79 5505 0120 0200 0027 98

Caritatives Hilfswerk für Mwabo (Pater Terliesner (OMI): Mainzer Volksbank e.G., IBAN: DE88 5519 0000 0413 7450 43

Herausgeber: Hildegard Becher, Vorsitzende, Camarakreis Nieder-Olm, Postfach 1126, 55264 Nieder-Olm, Tel 06136 44166

Redaktion: Dr. Max Weber, Tel. 06136-761467 - Auflage: 1500

Tag der Begegnung 2014

Am Sonntag, 31. August feiern wir einen gemeinsamen Gottesdienst mit

Padre Lothar

(unser Caritatives Hilfswerk für Rondonopolis)

Pater Alois Terliesner OMI

(unser Caritatives Hilfswerk für Mwabo).

Beginn 10:45 h in der Kath. Pfarrkirche
St. Georg Nieder-Olm

Anschließend Empfang auf der Wiese links neben der Kirche (bei Regen im Camarahaus)

Verkauf von Eine-Welt-Ware
(Kaffee, Tee, Kakao etc)

Kommunionkinder spenden 1.015 Euro für Patenkind Reynel.

Der diesjährige Jahrgang unserer Kommunionkinder hat - wie in den vorausgehenden Jahren die anderen Kinder - mit ihrem schwerkranken Patenkind Reynel geteilt. Wir freuen uns über diese Unterstützung unserer Arbeit und danken den Kindern, Eltern und Angehörigen für ihre Spenden. Die Initiative für diese Aktion geht von unserer Gemeindefeierantin Margit Feist aus, vielen Dank!

Firmungsjahrgang 2014 plant Spendenaktion für sein Patenkind.

Wie jedes Jahr wollen unsere Firmlinge für ihr Patenkind Stefanny spenden. Die Firmung findet im Juli statt. verantwortlich für die Gruppe ist unsere Gemeindefeierantin Katrin Welsch, der wir herzlich für ihre Initiative danken.

Kunstversteigerung

Gut besucht war im vergangenen Jahr auch wieder unsere „Kunstversteigerung“. Meistbietend versteigert wurden dabei gespendete Gemälde und Kunstwerke, dazu gab es Kaffee und Kuchen und ansprechende Musik. Auch dieses Jahr findet am 12. Oktober ab 15 h im Camarahaus unsere Kunstversteigerung statt.

Camarakreis Nieder-Olm e.V.

Caritatives Hilfswerk für Not leidende Menschen in wirtschaftlich armen Ländern

Rundbrief 1/2014

www.camarakreis.de



Nieder-Olm, Juli 2014

«Maternité Câmara» eingeweiht

Unsere Mitglieder Andrea Keber und Dr. Gerhard Kremer waren als Vertreter des Camarakreises dabei und informieren hier über die Situation vor Ort (Mwabo / Kongo)

Nach zweijähriger Bauzeit konnte das Entbindungsheim «Maternité Câmara» in Mwabo (DR Kongo) am 25. Mai offiziell in Betrieb genommen werden. Unsere Mitglieder Andrea Keber und Dr. med. Gerhard Kremer nahmen zusammen mit dem Missionsprokurator des Oblatenordens, Pater A. Terliesner OMI, an der Einweihung teil.

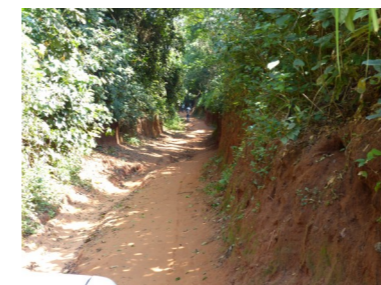
Das auf dem heutigen Stand medizinischer Kenntnisse errichtete Gebäude wurde in Zusammenarbeit zwischen Camarakreis und dem katholischen Orden „Hünfelder Oblaten“ finanziert und gebaut. Die Kollaboration mit den Oblaten verlief hervorragend und völlig problemlos. Als Camarakreis bedanken wir uns ganz herzlich. Die Inneneinrichtung (Betten, Labor, Ultraschallgerät usw.) wurde durch Sachspenden der Universitätsmedizin Mainz und Nieder-Olmer Ärzte bereitgestellt. Für den Neubau wurden rund 120.000 Euro benötigt. Die Hälfte davon konnten wir dank gezielter Aktivitäten und großzügiger Spenden unserer Wohltäter/innen, die speziell dieses Projekt finanziell fördern wollten, dazu beitragen.

In der Maternité befinden sich eine Entbindungsstation, medizinische Ambulanz und ein Sozialzentrum. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass die Bürger dort Versammlungen abhalten können.

Unser Mitglied Andrea Keber schildert bewegt ihre Reiseindrücke:

Nach einem angenehmen Flug kommen wir spät abends in der Hauptstadt Kinshasa an und werden im Gästehaus der Oblaten herzlich empfangen. Lange können wir nicht zusammen sitzen und erzählen, denn die Nacht ist nur kurz. Um 5 Uhr früh ist bereits die Abfahrt nach Mwabo angesagt.

Ca. 600 km liegt Mwabo von Kinshasa entfernt - 600 km, für die wir gut 20 Stunden reine Autofahrt benötigen. Alleine 6 Stunden für die letzten



100 km und das auch nur, weil dieser Abschnitt speziell für die Einweihung als befahrbarer Weg „ausgebaut“ wurde. Sonst wären es 180 km gewesen. Die Bezeichnung „Straßen“ ist in diesem Zusammenhang irreführend. Tiefe Schlaglöcher, Sandwege, wahre Buckelpisten - die fehlende Infrastruktur im

Kongo ist eines der Probleme dieses Landes. Für uns im Jeep sitzend, der von einem hervorragenden Fahrer gesteuert wird, ist das zwar anstrengend aber nicht problematisch.



Plakette am Eingang zur neuen «Maternité Câmara»

Anders sieht es für die vielen Menschen aus, die uns unterwegs begegnen. Männer, die ein über und über beladenes Fahrrad steile Berge hochschieben. Frauen, die kilometerweit laufen, um Wasser zu holen und dieses dann in 20 l Kanistern auf dem Kopf wieder nach Hause tragen. Tag für Tag. Woche für Woche. Ihr ganzes Leben lang.

Zwischendrin tauchen wie aus dem Nichts kleine oder größere Orte auf. Lehmhütten mit Strohdächern, manchmal auch mit einem Blechdach. Das ist dann schon Luxus. Die Küche ist in einer kleinen separaten Hütte untergebracht. Gekocht wird auf offenem Feuer; denn Strom gibt es nicht. Wenn es dunkel ist, ist es dunkel.



1974—2014

40 Jahre Camarakreis Nieder-Olm

Lesen Sie mehr Seite 3

Und immer wieder Kinder, so viele Kinder. Sie halten am Anfang vorsichtigen Abstand und schauen uns ernst und skeptisch an. Das ändert sich schlagartig, wenn wir auf den Knopf unserer Kameras drücken. Das ist das Größte und wird nur noch getoppt, wenn wir ihnen auf dem Display die Bilder zeigen.



Für die meisten ist das Vorbeifahren eines Autos ein Highlight in ihrem Lebensalltag, der ansonsten geprägt ist von Maniokstoßen, Wasserholen und Holz sammeln. In den Augen der Menschen sehen wir viel Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit. Wenig Lachen - aber haben sie überhaupt etwas zu lachen? Ist der tägliche Kampf um's Überleben nicht einfach zu hart? Die bei uns oft verbreitete Ansicht, dass die Menschen in Afrika zwar ärmer aber viel glücklicher seien, kann ich zumindest für

den Kongo nicht nachvollziehen. Armut geht nicht einher mit der Konzentration auf das Wesentliche im Leben. Armut ist einfach nur schrecklich. Und die Menschen im Kongo sind arm - sehr arm. Wir sehen viele Kinder mit den typischen Anzeichen von Mangelernährung. Obwohl das Land eigentlich alles hat, Bodenschätze, Wasser, Sonne, um Energie zu erzeugen. Aber die Regierung tut so gut wie nichts dafür, dass sich die Situation ändert.

Und dann sind wir irgendwann in Mwabo und werden empfangen wie die Könige. Es ist mir peinlich und mir kommen mal wieder die Tränen. Das ganze Dorf scheint auf den Beinen, um uns zu begrüßen. Vor uns steht die Maternité Cãmara - fast wie von einem anderen Stern. Das erste gemauerte Haus.

Mit seinem blauen Dach leuchtet es weithin. Noch gibt es kein Wasser und keinen Strom. Kleinere Operationen werden mit Hilfe von Taschenlampen ausgeführt. An unseren Maßstäben gemessen unvorstellbar, aber für die Menschen dort ein Hoffnungszeichen und ein Schritt nach vorne. In der Nacht wird ein kleiner Junge geboren. Cãmara nennt ihn die Mutter.



Der offizielle Einweihungsgottesdienst am nächsten Tag dauert etwa fünf!! Stunden. Ich komme mit einem jungen Mann ins Gespräch, der Gitarre spielt, und extra für diesen Gottesdienst neun Stunden zu Fuß nach Mwabo gekommen ist. Auf seine Frage, ob es eine Chance gibt, dass wir uns wiedersehen, gebe ich keine Antwort. Was soll ich auch sagen?



Dann geht es weiter. Die Oblatenpatres, die uns während der Reise begleiten und rührend um uns besorgt sind, wollen uns Panu zeigen. Eine kleine Stadt nordöstlich von Kinshasa, die wir nach zwei weiteren Tagen im Auto erreichen. Noch trostloser, noch ärmer, noch hoffnungsloser.

In Panu planen die Oblaten ebenfalls den Bau einer Krankenstation und einer Schule. Im Kongo besteht Schulpflicht - nur: der Schulbesuch kostet Geld. Und das können sich nur Wenige leisten. Auch hier hilft und unterstützt die Kirche. Überhaupt...ohne die Kirche sähe es im Kongo noch viel schlimmer aus. Der Einsatz der Patres und Schwestern beeindruckt uns immer wieder.



Die letzten Tage verbringen wir wieder in der Hauptstadt Kinshasa. Eine Stadt mit circa zehn Millionen Einwohnern - chaotisch, unübersichtlich, dreckig. VW Busse mit 20-30 Personen fahren an uns vorbei, Autowracks, die einfach am Straßenrand liegen, nicht fertig gebaute Häuser, Kinder die im Abwasser spielen.



Pater Habell, der Provinzial der Oblaten im Kongo, erzählt uns, dass es eigentlich in Kinshasa genügend Nahrungsmittel gibt. Aber die meisten Leute können sich nichts kaufen, denn es

fehlt ihnen an Geld. 70% beträgt die Arbeitslosenquote. Wir besuchen eine weitere Krankenstation, die von italienischen Ordensschwestern betrieben wird. Dort bekommen Kinder, die unterernährt sind, etwas zu essen. Sojabrei, denn der ist sehr nahrhaft. Der Einsatz von Schwester Giovanni und ihren Mitarbeiter/innen macht uns sprachlos. Es gibt viele Mutter Teresas auf unserer Erde.

Dr. Kremer und ich haben viel gelernt auf dieser Reise. Wir haben viel Trauriges gesehen - aber wir haben auch viel gewonnen. Die Freundschaft mit den Oblatenpatres zum Beispiel. Vor allem mit Pater Habell und Pater Egide. Letztgenannter ist nicht nur Priester sondern auch Mediziner und wird im kommenden Jahr ein Praktikum in Mainz absolvieren, um dann in seiner Heimat in den verschiedenen Krankenstationen zu arbeiten und den Menschen zu helfen.

Wie kann die Zukunft im Kongo aussehen? Ich weiß es nicht. Schritt für Schritt, sagen die Patres. Der Camarakreis ist mit dem Bau der Maternité einen kleinen Schritt gegangen. Es ist vielleicht nur ein kleiner Tropfen auf dem heißen Stein. Aber jeder Tropfen hilft, den Stein abzukühlen. **DANKE** allen, die dazu beigetragen haben.

1974 - 2014: Vierzig Jahre Camarakreis

Dem brasilianischen Erzbischof Dom Helder Camara - bekannt als Anwalt der Armen - war Anfang der 70er Jahre von der Militärregierung ein Rede- und Predigtverbot auferlegt worden. Mehrere seiner Mitarbeiter wurden verhaftet, gefoltert und einige getötet. Man befürchtete, dass Camara das gleiche Schicksal ereilen könnte. Deshalb kam es weltweit zu einer Solidarisierungswelle.

Auch unsere Pfarrei St. Georg wollte ein Zeichen der Verbundenheit mit dem Bischof setzen. Sie gab dem neu errichteten Pfarrzentrum den Namen „Camarahaus“. Das war zugleich eine Verpflichtung, sich gemäß dem Vorbild des Bischofs für notleidende Menschen einzusetzen. Diese Aufgabe übernahm eine Aktionsgruppe, die sich „Camarakreis Nieder-Olm“ nannte.

An der Gründungsversammlung am 20. November 1974 nahmen teil: Roswitha Bernardi, Werner Bernardi, Dr. Dr. med. Lia Eckes, Dr. med. Karl-Heinz Eckes, Johannes Metten, Liesel Metten, Werner Nieswandt, Norbert Pfaff, Walter Schreiber, Martin Seeger, Martina Patenge geb. Stadtmüller, Liesel Weber und Dr. Max Weber. Ziele waren: Das Bewusstsein für die Solidarität mit den Armen zu wecken und zu fördern, Bildungsarbeit im Camarahaus zu leisten und möglichst auch überregional Camara bekannt zu machen und über sein Werk zu informieren.

Die Gruppe startete mit einer Aktionswoche unter dem Thema „Brennpunkt Brasilien“ mit Vorträgen, Filmen und einer Ausstellung. Im Zuge der Bildungsarbeit fand anfangs jedes Jahr ein Diskussionstag mit einem hochrangig besetzten Podium (wie z.B. Umweltminister Töpfer) statt. Schon damals standen Themen, wie Energie, Familie, Arbeit, Theologie der Befreiung usw. im Mittelpunkt.

Zunächst war nicht an das Sammeln von Spenden gedacht, aber mit Theorie alleine reichte es auf Dauer nicht. Die ersten Spenden wurden an Camaras „Aktion Hoffnung“ überwiesen, waren im Hinblick auf deren jährliche Spendeneinkünfte Peanuts. Wir suchten ein eigenes Projekt, dies erwies sich aber als sehr schwierig. Zwischendurch sammelten wir u. a. anlässlich der Hungersnot in Äthiopien Geld für 40 Tonnen Getreide, unterstützten die Sozialarbeit des Apostolischen Nuntius für Uganda mit 5000 Dollar oder Mutter Teresa mit einem ähnlichen Betrag. Erst 1983 kam endlich ein eigenes Projekt zustande: Die Partnerschaft mit der Kinderspeisung von Padre Lothar in Rondonopolis, Brasilien: U.a. Partnerschaften für Kinder, Familien, Senioren, Ausbildung sowie die finanzielle Partnerschaft über 7 Kindergärten bzw. Kindertagesstätten in Rondonopolis, Bau von Häusern usw.

Wichtig war und ist für uns, dass wir keine reine Entwicklungs-, sondern Partnerschaftshilfe leisten wollen. Das zeigt sich besonders darin, dass wir sechs deutsche Kindergärten und eine Grundschule dazu gewinnen konnten, die Partnerschaft über die von uns mitfinanzierten Kindergärten zu übernehmen. Wir geben alle Spenden zu 100% weiter, da alle Verwaltungskosten von den Mitgliedern getragen bzw. erarbeitet werden.

Im Jahre 2004 entschlossen wir uns, die Aktionsgruppe in einen eingetragenen Verein mit dem gleichen Namen umzuwandeln.



Mitglied N. Pfaff im Gespräch mit Camara in Altenberg (1977)



Diskussionstag 1979: „Kernenergie, gibt es Alternativen?“



1975: Camarakreis veranstaltet den „Ersten Nieder-Olmer Flohmarkt“